

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 12 (1867)  
**Heft:** 42

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XII. Jahrg.

Samstag, den 20. Oktober 1867.

N<sup>o</sup> 42.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp. franco durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder  $\frac{4}{5}$  Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Nebstamen in Kreuzlingen, Kt. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

## Schweizerischer Lehrerverein.

Die Verschiebung des Lehrerfestes erforderte einige Abänderungen des Programms. Wir finden es deshalb für angemessen, den Mitgliedern des schweiz. Lehrervereins die Hauptpunkte des modifizirten Programms in Erinnerung zu bringen.

**Sonntag den 27. Oktober, Abends.**

Empfang der ankommenden Gäste. Gesellige Zusammenkunft im **Aulikaale** (beim Stadtrathhaus.)

**Montag den 28. Oktober.**

Vormittags bis 10 Uhr: Besichtigung der Ausstellung im **Bibliothekaale**.

Vormittags 10 Uhr: Sektion für Primarschulen im **Großrathsaale**.

Um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr: Sitzungen der Spezialkonferenzen im **Kantonschulgebäude**.

Nachmittags 3 Uhr: Gemeinsames Mittagessen in den **Museumsälen** (beim Stadtrathhaus).

Abends  $\frac{1}{2}$  6 Uhr: Gesangausführung der **Kantonschüler** in der **St. Laurenzkirche**.

Später gesellige Vereinigung in den Sälen des **Museums**.

**Dienstag den 29. Oktober.**

Morgens 8 Uhr: Sitzung der **Jugendschriftentkommission** und Vorträge über **Stenographie** und **Anschauungsmittel** im **Kantonschulgebäude**.

Vormittags bis 10 Uhr: Besichtigung der Ausstellung.

Vormittags 10 Uhr: **Generalversammlung** in der **St. Magnuskirche**.

Nachmittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen in den **Sälen des Museums**.

Hierauf bei günstiger Witterung gemeinschaftlicher Ausflug auf den **Freundenberg**; sonst: **Besichtigung von Sehenswürdigkeiten**.

**Quartierbureau** in der **Walhalla** beim **Bahnhof**.

In Folge zustimmender Erklärung sämtlicher **Eisenbahnverwaltungen** wird die für die Mitglieder des schweiz. Lehrervereins eingeräumte **Begünstigung der Fahrt zur halben Taxe** nach und von **St. Gallen** auf die neu angelegte **Festzeit** übertragen.

Die bereits mit dem Datum vom **4. bis 11. Oktober** ausgegebenen **Ausweiskarten** haben nun für die Tage vom **26. Oktober bis 1. November** **Gültigkeit**.

Mitglieder des Vereins, welche vor der **Versammlung** vom (6 Bogen starken) **Ausstellungskatalog** Einsicht zu nehmen wünschen, wollen sich an **Herrn Freund, Lehrer in St. Gallen**, wenden, bei dem derselbe bezogen werden kann. Die **Zusendung** geschieht mittelst **Nachnahme des Katalog-Preises** von **30 Rp.**

St. Gallen, den **13. Oktober 1867**.

Der **Vorstand**.

## Schiller's Glocke.

(Eine Studie als Konferenzvortrag.)

Wenn Sie, meine Freunde, nichts dagegen einwenden, so sollen Ihnen in gedrängter Darstellung einige erläuternde Auseinandersetzungen über die **Anlage, Ideen und Ausführung der Gedanken von Schiller's Glocke** gegeben werden mit **Andeutungen über den „Spaziergang“**, welche **Dichtung** in naher **Beziehung** steht zur **Glocke**.

Wer echte Kunstwerke ihrem tiefen Gehalte, ihrer Idee, Bedeutung und Ausführung nach gehörig würdigen, begreifen und sich zum innern Verständnis bringen will, der muß nothwendig den Künstler selbst studiren; er muß sein Wesen, seine Geistesrichtung, seine Jugendentwicklung, seinen Bildungsgang sich klar machen. Wer ein Kunstwerk und die geistige Produktivität des Künstlers nicht in die innigste Beziehung zu einander zu bringen versteht, der wird auch Idee und Darstellung des Werkes nicht nach dem vollen Gehalte erfassen können.

Schiller ist reich begabt in's Dasein getreten. Eine geistesklare, gemüthstiefe Mutter hat bewußt und unbewußt die allseitigen, herrlichen Anlagen des Knaben geweckt und zu frischer Entwicklung gebracht. Der Vater unterstützte die Mutter durch strengen Ernst. Wie bei allen großen Männern ist's auch bei Schiller die Mutter gewesen, welche die herrlichen Knospen des reichen Kindergeistes aufgeschlossen, das herrliche Gemüth geöffnet, die Anlage zum sittlich tüchtigen Charakter geschaffen und der idealen Richtung des ganzen Wesens den Weg gebahnt hat. So war es auch bei Göthe.

Es ist hier nicht möglich, Schiller durch die Schulen hindurch zu begleiten und seiner Geistesentwicklung zu folgen. Wir wissen, daß man es versuchte, den Jüngling auf ganz andere Bahnen zu leiten, als das innerste Wesen desselben es zugeben konnte. Es verfring nicht. Durch alle Gegenströmungen und Hindernisse hindurch brach sich die gesunde Geistes- und sittliche Kraft des reifer gewordenen Jünglings Bahn und ungeachtet vorübergehender Irren und Wirren fand er doch die Zielpunkte, die die Vorsehung ihm gesteckt hatte. Das sittliche Wesen läuterte sich mehr und mehr und trat schon in des Dichters ersten Schöpfungen immer klarer und fester hervor. Der Umgang mit trefflichen Menschen und seine Studien gaben ihm innern Halt und Sicherheit in seiner geistigen Thätigkeit.

Schiller's Wesen und Charakter hatte ein festes sittliches Gepräge; die Richtung war eine ideale und nach dem Höchsten gewendet. Das Problem, das der Dichter in allen seinen tiefer angelegten Schöpfungen zum Inhalt seines Denkens und Strebens machte, ist folgendes: Wie können der Mensch und die Menschheit auf dem Wege ihrer geistigen Entwicklung zur höchsten sittlichen Freiheit geführt werden, ohne vom Ziel abzulenken und sich zu verirren?

Diese Idee tritt in Schiller's Arbeiten überall hervor; so in seinen geschichtlichen Studien, in seinen ästhetischen Briefen, in seinen höchsten Kunstschöpfungen, wie im Spaziergang, in der Glocke und vielen andern.

Man unterscheidet in Schiller's Entwicklung und in seinen schöpferischen Erzeugnissen drei Hauptperioden:

- a) **Periode der jugendlichen Naturpoesie** (1776 bis 1787); dahin gehören die Räuber, Fiesko, Kabale und Liebe.
- b) **Periode der philosophischen Entwicklung** (1787 bis 1793); dahin sind zu zählen die geschichtlichen Studien; Don Karlos, der Künstler, die Götter Griechenlands.
- c) **Periode der Kunstpoesie oder der Kunstvollendung** (1794—1805); in diese Periode gehören seine tiefsten und höchsten Schöpfungen, auch die Glocke und der Spaziergang fallen in diese Zeit.

#### Veranlassung zur „Glocke.“

Nach seiner Flucht kam Schiller nach Rudolstadt und hielt sich da bei einer angesehenen Familie, die ihn hoch achtete, längere Zeit auf. Er machte (1788) öftere Spaziergänge nach einer Glockengießerei nahe bei der Stadt. Wie es aber beim genialen Künstler geht, gewisse Anschauungen und Erregungen rufen oft als Symbole blitzschnell höhere Ideen hervor, denen er nachgeht, sie durchdenkt und wenn sie innerlich verarbeitet sind, an die künstlerische Gestaltung schreitet. So war es bei Schiller. Er trug die Idee zur Schöpfung der Glocke lange in sich herum; er theilte seine Ideen und ersten Versuche den Freunden mit und Göthe und W. von Humboldt ermunterten ihn, das Ganze auszuführen. Im Jahr 1799 trat das herrliche Gedicht vor das Publikum, von dem es mit Begeisterung aufgenommen wurde und auf das die neue Schöpfung einen tiefen Eindruck machte.

#### Gedanken über die Anlage, die Gliederung, Ausführung und Bedeutung des Ganzen.

Wir übergehen hier die Worterläuterungen und die Nachweisung der Vorrichtung zum Glockenguß, die Beschreibung der Grube und ihre Einkleidung und was mit dem ganzen technischen Vorgang in Verbindung steht und gehen auf das Kunstwerk selbst ein.

Dem Dichter ist der Glockenguß das Symbol für seine Entwicklung der Gedanken. Das Werden der Glocke bedingt das Werden seiner Ideen.

Das Ganze ist zunächst zu gliedern in zwei Abtheilungen: In die **Meistersprüche** und in die daran sich anknüpfenden **Betrachtungen**. Die meisten **Sprüche**, es sind ihrer 10, beziehen sich auf die Vorbereitung zum Guß, den Ernst der Arbeit, die Verbindung der Metalle beim Schmelzen, die Prüfung der geschmolzenen Masse, den Guß selbst, die Sprengung des Mantels und die damit im Zusammenhang stehenden Besorgnisse über das Gelingen, die Freude über das Werk, die Hebung der Glocke und ihre Laufe.

Die **Betrachtungen** schließen sich eng an die einzelnen Meistersprüche und die Vorbereitungen zum Glockenguß und die Vorgänge während desselben an. Die zwei ersten Betrachtungen sind ganz allgemeiner Natur und sprechen einerseits den großen und tiefen Ernst aus, mit dem jedes wichtige Werk vorbereitet und ausgeführt werden sollte, und anderseits liegt in ihnen die hohe Bedeutung und Bestimmung der Glocke ausgedrückt; die **Schlussbetrachtung** weist nochmals auf die **erhabene** Bestimmung der Glocke hin im Zusammenhang mit den einleitenden Betrachtungen, nur sind die Gedanken, welche den Inhalt der letzten Betrachtung bilden, tiefer, allseitiger, gewichtiger, die verschiedenen Seiten und Lebensvorgänge im menschlichen Dasein berührend.

Die drei Betrachtungen enthalten schon herrliche Gedanken, von denen wir nur folgende anführen:

„Den schlechten Mann muß man verachten, der nie bedacht, was er vollbringt. Das ist's ja, was den Menschen zieret, und dazu ward ihm der Verstand, daß er im innern Herzen spüret, was er erschafft mit seiner Hand.“

Die übrigen Betrachtungen, sich wieder unmittelbar an das allmälige Werden der Glocke beim Guß und die Bestimmung und Deutung der Glocke anschließend, berühren, veranschaulichen, beleuchten in herrlicher, plastischer Sprachdarstellung nach der einen Seite hin das häusliche und nach der andern Seite hin das öffentliche oder bürgerliche Leben.

In Bezug auf das häusliche Leben werden alle möglichen Erscheinungen desselben, **freudige** und **traurige**, **erhebende** und **ernste**, ausgehend vom Kind, seiner Geburt, den Hoffnungen und Sorgen,

die sich daran anknüpfen, nachher übergehend zum Knaben und Mädchen, ihrem geschlechtlichen Verhältniß zu einander, dann zum Jüngling und zur Jungfrau fortschreitend und ihr sittlich-geschlechtliches Verhältniß zu einander entwickelnd, in reinsten Auffassung dargestellt. Darauf ist von der Gründung der auf übereinstimmender Gesinnung und Gemüthsbeschaffenheit beruhenden Ehe die Rede und der Bestimmung und dem Wirkungskreise des Mannes und der Gattin. **Aufschaulicher, treffender**, das innerste Wesen beider Gatten charakterisirender könnten die Zeichnungen nicht gegeben werden von Vater und Mutter, als es geschehen ist. Harmonie in Gesinnung und einheitliches Wirken im Hause nach der gottgegebenen Bestimmung bringen und erzeugen reichen Segen im Hause; das Haus wächst und dehnt sich aus; der Hausvater überschaut von des Daches Giebel den gewordenen reichen Segen und fast vergißt er, daß das äußere Glück, die irdische Habe nie ein sicherer Besitz genannt werden darf. Das Unglück, den Menschen an den unsichern Bestand der vergänglichen Güter mahnend, schreitet auch rasch heran. Der Dichter schildert in **unwahrscheinlicher** Weise die durch den Blitzstrahl verursachte Feuersbrunst, die so vieles zerstört. Lebendig und ergreifend ist die Darstellung: Der Hausvater, ernst auf das Grab seiner Habe hinblickend, erhebt sich wieder und weiß sich zu trösten, daß keines seiner Lieben ihm fehlt.

Die **Glockenspeise** ist in die Form gebracht; der Meister sieht sie als eine Saat an, aus der vollendet ein höheres Gebilde hervorgehen soll.

Der Dichter versteht es trefflich, daran herrliche, ernste Beziehungen zu knüpfen und Sinn und Geist des Menschen auf das Ewige und Bleibende zu richten.

Der Säemann vertraut der Erde seine Saat und hofft auf eine reiche Entwicklung. Die werdende Glocke, in der Form noch eingehüllt, und die der Erde anvertraute Saat des Landmannes sind dem Dichter wieder vielbedeutende Symbole.

Die Glocke tönt Grabgesang; sie ruft der Gattin zur Ruhestätte. Ergreifend ist's, wie der Verlust der Mutter dargestellt wird; es wird leer und öde im Hause; die Kinder sind verwaist; es kann die treue Mutter Niemand erzeuen. Wie der Same der Erde entspriest und die Hülle sprengt, so muß auch

aus den Särgen ein Leben zu höherem Dasein erblühen. Herrliche Andeutungen des Dichters auf die erhabene menschliche Bestimmung.

An das **Ruhen** von der Arbeit, wozu der Meister die Gesellen auffordert, während seine Sorge fort-dauert, schließt der Dichter die freundliche und wohlthuende Schilderung eines Feierabends, den die Bevölkerung einer Stadt behaglich feiert und bildet dadurch den ernststen Uebergang zur ergreifenden und gedankenschweren Darstellung des öffentlichen oder bürgerlichen Lebens.

In erhebender Weise setzt der Dichter auseinander, wie unter dem Schutz der Gesetze und geregelter Ordnung und strenger Handhabung derselben die Bewohner der Stadt sich wohl fühlen und wie unter dem gleichen Schutz weiser Gesetze die durch Sprache und Sitte zu einer staatlichen Einheit sich organisirten Menschen gegenseitig ihre Kräfte messen, sie entwickeln, Gewerbe und Handel erzeugen und so den Wohlstand und die höhere Kultur begründen. **Freiheit** und **Ordnung** sind nach dem Dichter die Grundbedingungen zur Wohlfahrt der Staaten und Völker.

Das **Verbrechen** des Mantels bildet für den Dichter ein reiches Symbol, um daran in seinen Betrachtungen die höchsten und tiefsten Gedanken zu entwickeln, und das thut er mit einem Ernst der Ueberzeugung und bei der Schilderung wilder Volksausbrüche mit einer sittlichen Entrüstung, die Gemüth und Einsicht im Innersten ergreifen. Es wird im Verlaufe der Gedankenentwicklung gezeigt, wohin sich ein Volk verirren, wie es der Spielball selbstfüchtiger Demagogen werden kann, wenn sein Geist nicht wahrhaft allseitig entwickelt wird, wenn es nicht selbst prüfen und denken gelernt hat, und wenn in ihm nicht Sinn und Gefühl und Streben für das Edle und nach dem Höchsten geweckt worden ist. Ein Volk ohne Einsicht, ohne sittlichen Halt und Charakter, ohne selbständiges Urtheil und klares Bewußtsein kann leicht durch Leidenschaft und Fanatismus zu Gräueltthaten verleitet werden, wie es die französische Revolution von 1789, an die der Dichter denkt, genugsam bewiesen hat. Wahre Bildung führt zu wahrer Freiheit und diese ist nicht denkbar ohne Gesetzmäßigkeit.

Es geht aus der gedrängten Darstellung des Zusammenhangs des Inhalts und der Idee des Ganzen hervor, daß der Dichter alle Seiten des

menschlichen Daseins berührt und eine Menge Lebensverhältnisse und Lebensbeziehungen charakterisirt hat, so daß man mit Recht sagen kann, die Glocke gehöre zu den Dichtungen, die die tiefsten Lebensfragen und Lebensinteressen beschlagen.

Die **sprachliche** Darstellung ist in jeder Beziehung eine klassische zu nennen. Sie vereinigt alle stilistischen, phonetischen und metrischen Schönheiten in sich. Es darf nur auf die Alliteration, den Wechsel der Vokale und der Konsonanten, auf die Versfüße in den meisten Sprüchen und die Betrachtungen, auf die malerischen Beiwörter und ihre Stellung, die Antithesen der Begriffe und die polysynthetische Verbindung der Sätze aufmerksam gemacht werden. Das Ganze ist sinnlich-anthaulich, lebendig, dramatisch gehalten, Phantasie und Gemüth erregend und befriedigend. Die **ästhetische** Wirkung des Kunstwerkes ist tief; es erweckt eine harmonische Stimmung; Form und Inhalt bilden ein sich gegenseitig durchdringendes Ganze. Es muß dieses als ein vollendetes didaktisch-lyrisches Meisterstück erklärt werden.

Schiller's „**Spaziergang**“ bietet viele Berührungspunkte dar zur Vergleichung mit der Glocke, weniger der Form als dem Inhalt nach.

Die Strophenform bildet das Distichon, deren Verse aus Hexametern und Pentametern bestehen, die in Daktylen und Spondeen sich bewegen.

Die Dichtung gehört zu den lyrischen Dichtungen und zwar zu den Elegien.

Der Gedankengang ist ein tief und weit angelegter und umfaßt das ganze menschliche Leben, stellt die Entstehung, Fortentwicklung der Kunst und Wissenschaft mit der gesammten Kultur im Laufe der Jahrhunderte dar im Zusammenhang mit den möglichen sittlichen Verirrungen und Ausschreitungen. Das Ganze zerfällt in vier Haupttheile. In I schildert ein Spaziergänger, dem es in seinem Zimmer zu enge geworden ist, die Natur in ihrer Manigfaltigkeit und Schönheit; in II tritt der Mensch in eine enge Verbindung mit der Natur, schließt sich an ihr Leben an, läßt sich durch ihre Gesetze bestimmen und fühlt sich glücklich und in Harmonie mit ihr — Naivität und Natürlichkeit; in III tritt der Mensch in Folge seiner weitem Entwicklung als Beherrscher der Natur auf, indem er Städte baut, Staaten gründet, zur Kultur gelangt, Gewerbe und Handel treibt, Künste der Lust schafft und die Gesetze der Erscheinungen wissenschaftlich feststellt; in

IV wird die Verirrung bezeichnet, in die der Mensch geräth in Folge der Verläugnung der sittlichen und göttlichen Gesetze in sich, durch einseitige Verstandesentwicklung, durch Trübung der göttlichen Vernunftkraft in ihrer Umnachtung von der Sinnlichkeit; in V wird die Rückkehr des Menschen zur Natur, d. h. zu sich selbst, nachgewiesen, die eintritt, indem die edlere und reinere Menschennatur sich wieder geltend macht.

Die Hauptidee liegt in der Nachweisung der Entwicklung des Menschen zur sittlichen Freiheit bis zur Verirrung und Rückkehr zur Wahrheit.

Die Ideen im Spaziergang sind großartiger angelegt als in der Glocke; sie umfassen das ganze geistige Leben der Menschheit; in der Glocke sind dieselben mehr begrenzt und auf engere Lebensverhältnisse und Zustände bezogen.

Möge diese ganz gedrängte Darstellung, die nur Skizzen und Umrisse enthält, doch einige Anregung gebracht und das Interesse für ein tieferes Eingehen in unsere literarischen Schätze hervorgerufen haben.

s.

## Schulnachrichten.

**Bern.** (Korr.) Den 12. Oktober versammelten sich hier die beiden Garantvereine unserer kantonalen Schulblätter, der „Neuen Berner Schulzeitung“ und des „Berner Schulfreund“, um den Versuch zu einer Vereinigung zu machen, aus welcher vom nächsten Neujahr an ein einziges bernisches Schulblatt hervorgehen sollte. Die Schulzeitung entstand im Jahre 1857 und erscheint seit Neujahr 1858. Sie hatte neben dem allgemeinen Zweck der Hebung unseres Schulwesens den besondern, den Widerspruch aufzudecken und aufheben zu helfen, der nach der Ansicht der Lehrerschaft zwischen ihr und den Bestrebungen des damaligen Seminars bestand. Im Jahre 1858 gieng nämlich die Amtsdauer des Seminardirektors und der Seminarlehrer zu Ende, und die Lehrerschaft wollte diesen Anlaß benutzen, um nach Kräften einzustehen für eine umfassendere und gründlichere Lehrerbildung, welchen Zweck sie nur durch eine Reorganisation des Seminars und durch grundsätzliche Aenderung in der Leitung der Anstalt erreichen zu können glaubte. Den Bemühungen der Schulzeitung und dem amtlichen Vorgehen der Schulsynode

gelang es, im März 1860 ein neues Seminargesetz zu erwirken, durch welches die Anstalt mit Lehrkräften und Hilfsmitteln reichlich ausgestattet wurde. Eine Folge dieses Gesetzes war die Neubesezung sämtlicher Lehrstellen am Seminar. Daß diese Vorgänge auf die Lehrer und Zöglinge des Seminars aus der Periode von 1852 bis 1860 einen peinlichen Eindruck machen mußten, war leicht erklärlich. Sie konnten sich mit den neuen Einrichtungen und Personen so wenig befreunden, daß sie es als eine Art Ehrensache ansahen, sich noch enger zusammenzuschließen und der Thätigkeit des frühern Seminars durch Gründung eines eigenen Schulblattes die möglichste Nachwirkung zu sichern. So entstand im Jahre 1861 der „Berner Schulfreund.“ Wenn aus dieser Situation gegen alles Erwarten nicht ein ununterbrochener Krieg hervorgieng, der die besten Kräfte der Schule theilweise entzogen und lahm gelegt hätte, so ist dies in erster Linie dem anerkenntnswerthen Takt der beidseitigen Redaktionen, dann aber auch dem Umstand zuzuschreiben, daß das neue Seminar rein seiner sachlichen Aufgabe lebte und bei allen seinen Bestrebungen zeigte, es sei ihm einzig und allein um die Hebung der Schule und der Lehrerschaft zu thun. Die Anhänger des frühern Seminars konnten sich namentlich auch bei den seit 1860 jährlich wiederkehrenden Fortbildungskursen überzeugen, daß die jetzigen Einrichtungen thatsächlich den Anforderungen der Gegenwart mehr entsprechen. So schwand allmählig bei Vielen das anfängliche Mißtrauen und damit zugleich der Grund für den Fortbestand zweier Schulblätter. Wie sehr die Vereinigung herbeigewünscht worden war, zeigte die zahlreiche Theilnahme an der Versammlung vom 12. Oktober. Nachdem am Vormittag die beiden Garantvereine in getrennten Sitzungen berathen und ihre Auflösung beschlossen hatten, traten sie am Nachmittag zusammen, wählten Hrn. Antenen zum Präsidenten und beschlossen, ein Programm für das neue Blatt aufzustellen und ein aus 11 Mitgliedern bestehendes Redaktionskomite zu ernennen, dem die Wahl des Hauptredaktors, sowie alle übrigen Anordnungen für die Herausgabe und die Leitung des Blattes zukommen sollen. In das Komite wurden gewählt: 1) Seminardirektor Rüegg, 2) Progymnasiallehrer Scheuner in Thun, 3) Schulinspektor Egger, 4) Schulinspektor Antenen, 5) Fürsprecher Matthys, 6) Kantonschullehrer Schütz, 7) Seminar-

lehrer Wyß, 8) Seminarlehrer Langhans, 9) Schulinspektor König, 10) Lehrer Mosimann, Redaktor des „Schulfreund“, 11) Oberlehrer Minnig in Bern.

Das fast einmützig beschlossene Programm lautet:

- 1) Das neue Schulblatt huldice dem entschiedenen, aber besonnenen Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens.
- 2) Es wahre sich eine nach allen Seiten hin unabhängige Stellung und werde in seinen Bestrebungen einzig und allein durch das wohlverstandene Interesse für die Hebung der Volkserziehung geleitet.
- 3) Es vermeide jede unnöthige Polemik und, wo der Kampf der Gegensätze unausweichlich, jede persönliche Beleidigung.
- 4) Es erstrebe die Einigung der gesammten Lehrerschaft in der Ueberzeugung, daß dadurch der Einzelne gehoben und der Gesammtheit am wirksamsten der ihr gebührende Einfluß auf die öffentliche Erziehung gesichert wird.

**Appenzell A.-A.** (Korr.) Die chinesische Mauer der Kantonsgrenze zwischen St. Gallen und Appenzell ist längst gebrochen, und zwar ist dasselbe, dem täglichen Lauf der Sonne entsprechend, zunächst im Osten unsers Ländchens geschehen. Schon seit 25 Jahren haben sich die st. gallischen Rheinthaler und die appenzellischen Vorderländer zu jährlichen Zusammenkünften geeinigt, wie es, heinebens gesagt, z. B. auch unsere appenzellischen Hinterländer ganz in gleicher Weise mit den Toggenburgern, mit denen sie nach ländlicher Beschäftigung und Lebensart weit mehr Uebereinstimmung haben, halten könnten. — Am 31. August dieses Jahres waren wieder 28 Kollegen der vorgenannten Landestheile beisammen und hatten unter anderm das Vergnügen, den aus Auftrag von L. Happer in Altstätten gefertigten Jubiläumsbericht über Stand und Gang dieses in seiner Art, wie es scheint, noch fast einzig dastehenden Vereins anzuhören. Was Wunder, wenn es uns gelüstet, Einzelnes aus demselben den Schulnachrichten unsers schweiz. Organs heizurücken!

Wir müssen in's Jahr 1842 zurück; denn in diesem Jahre ward von einem „Stauffacher“ der Impuls zu einer solchen Vereinigung gegeben und von 33 (?) Andern sofortige persönliche Betheiligung geleistet. Gleich die erste gemeinsame Verathung zeigte eine einmütige Gesinnung für solche Vereinigungen überhaupt und — man konstituirte sich.

Als herrschende Tendenzen wurden nachbarliche Freundschaft, geistige Freiheit, brüderliche Offenheit, Nachsicht und Traulichkeit gewünscht. Man versprach sich edle Früchte, die man jeweilen im August zur besten Reife gelangt dachte. Sie zu pflücken, ließen sich's die Rheinthaler seither nicht verdrießen, die meist sonnigen, oft auch benebelten und schlüpfrigen Höhen des appenzellischen Kurzenberges zu erklimmen, wogegen dann aber die Appenzeller zur Abwechslung sich bis „aus der Mitte ihres Landes heraus“ bewegten und zu Thal marschirten.

Nebst einem Vorstand von gewöhnlicher Zusammensetzung ward jeweilen auch für Lektoren gesorgt, die entweder über aufgetragene oder selbstgewählte Themate einen freien oder zu lesenden Vortrag hielten. Eine Anzahl der bearbeiteten Themate, selbstverständlich mehr allgemeinerer Natur, mag hier in möglichst verkürzter Form folgen:

- 1) Anschauungsunterricht.
- 2) Wünsche des Lehrers.
- 3) Kollegialität.
- 4) Mittel zur Gewinnung und Erhaltung der Heiterkeit des Lehrers.
- 5) Naturgeschichtlicher Unterricht in der Volksschule.
- 6) Erzielung guter Schüleraussätze.
- 7) Einfluß des Lehrerberufs auf Körper und Geist des Lehrers.
- 8) Unterschied zwischen appenzellischen und rheinthalischen Schulen.
- 9) Unterricht in der Formlehre.
- 10) Kleinkinderschulen.
- 11) Macht des Aberglaubens.
- 12) Der alte und der junge Lehrer.
- 13) Die Sinnsprüche.
- 14) Kennzeichen einer guten Schule.
- 15) Das Wörtchen „Du.“
- 16) Irrgänge im Lehrgarten.
- 17) Heilkräuter im Lehrgarten.
- 18) Ein Reichthum suchender Schulmeister findet endlich einen Diamanten.
- 19) Des Lehrers unsichere Stellung und daherige Zukunft.
- 20) Ursachen der Bergeßlichkeit bei ausgetretenen Schülern.
- 21) Gemeindefunde von Marbach.
- 22) Fingirte Reisebeschreibung eines Schulmeisters, durch St. Gallen, Appenzell und Thurgau.
- 23) Ein Stück Lebensgeschichte.

- 24) „Bessermachen“!
- 25) Schulwesen in repräsentativer und reiner Demokratie.
- 26) Bedeutung und Aufgabe der Realschule und Forderungen derselben an die Primarschule.
- 27) Pflichten der Schule hinsichtlich der Fortbildung ausgetretener Schüler.
- 28) Pflichten des Staates gegenüber jedem einzelnen Bewohner.
- 29) Schule, Leben, Lehrer.
- 30) Reform des Schulwesens.
- 31) Vereinfachung des Sprach- und Schreibunterrichts in Primarschulen.
- 32) Der Herbst des Lehrers.
- 33) Inkonsequenz des Lehrers als Hinderniß der gewünschten Wirkung von Lob und Tadel, Lohn und Strafe.
- 34) Neid, Mißgunst und Ehrgeiz als Hinderniß einer echten Kollegialität.
- 35) Werth der Seelenlehre im allgemeinen und für den Lehrer im besondern.
- 36) Rückblick auf die Konferenzthätigkeit während 25 Jahren.

Eine Versammlung von durchschnittlich 2 Duzend aufmerksamen Schulmeistern oder Klein-Pädagogen läßt so was nicht vorbeigehen, ohne auch ein Wörtchen dafür oder dagegen gesagt, dazu oder davon gethan zu haben, und das führte zu den sog. Diskussionen, die durchaus nicht dem „Stocken“ unterworfen waren; im Gegentheil warf man sich mitunter auch noch auf eine zeitgemäße, zur freien Besprechung vorgelegte Frage. Kurz und gut — das alles und gemeinsamer Gesang, mitunter Deklamationen und launige Ansprachen belebten und würzten das jeweilige, nicht gerade zu häufig wiederkehrende Beisammensein. — Der Wahrheit zu Liebe muß dann freilich auch gesagt werden, daß auch an diesem Vereinshimmel mitunter ein Sturm verkündendes, Untergang androhendes Wölkchen auftauchte. Doch vermochte je weilen ein schöner Versammlungstag und aufmunternde Worte den Schiffbruch zu hindern, so daß die 26. Versammlung noch stärker besucht war, als es sonst durchschnittlich der Fall gewesen. Die Lebenskraft des Baumes hat sich bewährt, darum nur nicht von der Art gesprochen! Nur wacker zusammengehalten, ihr Alten und Jungen im Thal und auf den Höhen!

Als Belege, in welchem Sinne man auch in diesem Kreise der gegenseitigen Belehrung huldigt,

möge billigerweise noch das diesjährige Eröffnungswort des Präsidenten (Lehrer Tobler in Rehtobel) folgen, das wir jedoch, um Raum zu ersparen, möglichst kurz geben. Es kennzeichnet dem Lehrer in seinem beruflichen Leben und Streben die vier einzuhaltenen Richtungen: Hinab, hinein, hinaus und hinauf in nachstehender Weise.

**Hinab!** sagt es, zu den Kindern in Hinsicht ihrer Gemüthsart, um auch für sich Heiterkeit zu gewinnen; zu den Kindern hinab in Betreffs des Unterrichts nach Stoff und Form, um ihrer Fassungskraft immer besser zu entsprechen, und hinab auch zu den Spielen der Kinder, um ihnen in Körper und Geist bildender Weise Freude zu machen.

**Hinein!** sagt es, in das eigene Herz, in den Pflichtenkreis, zu aufrichtiger Selbstprüfung, um nicht zu fordern, was selbst versäumt wird; hinein in des Kindes Herz mit den ernstesten und doch liebevollen Ermahnungen, wo sie vonnöthen sind; hinein in die eigene fehlerhafte Jugendzeit, um wo möglich Nachsicht zu üben, und hinein endlich in das Leben und Treiben der Familienkreise der Schüler, um mehr und mehr Licht zu gewinnen über Punkte, die da räthselhaft hindernd am Wege stehen.

**Hinaus!** sagt es, in Gottes freie Natur zur Erholung und Stärkung, körperlich und geistig; hinaus zu den Freunden, zu den Mitarbeitern und Genossen in Freud und Leid; hinaus den Blick über die Grenzen des engern und weitem Vaterlandes, und die Erscheinungen des Lebens in seinen verschiedenen Beziehungen beobachtet.

**Hinauf!** sagt es zum Schluß, zu den edeln Vorbildern, um ihnen nachzustreben, zu ringen, zu kämpfen, zu dulden, wie sie; hinauf zum Urquell alles Lebens, zu Gott, ihn um Rath zu bitten, um Kraft, Gesundheit und Erfolg u. . . . S.

In J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld ist stets vorräthig:

Wolff's

## Poetischer Hauschat

des deutschen Volkes.

Ein Buch für Schule u. Haus, erneuert v. Karl Ostrogge.

Inhalt: Uebersichtliche Darstellung der Geschichte der deutschen Poesie. Kurzgefaßte deutsche Poetik. Vollständigste Auswahl deutscher Dichtungen aller Zeiten, chronologisch und nach Gattungen geordnet. Biographische Angaben über die Dichter, aus deren Werken Poesieen gewählt wurden. Vierundzwanzigste neu bearbeitete und verbess. Aufl.

1024 Seiten. Preis 8 Fr.

# Anzeigen.

## Lehrer gesuch.

Ein patentirter Lehrer, ledig und katholischer Konfession, für Unterricht in der französischen und deutschen Sprache, sowie Mathematik und Handelsfach, findet Anstellung bei jährlichem Gehalte von mindestens Fr. 700, nebst freier Station. Frankirte Offerten nebst bewährten Empfehlungen nimmt entgegen:

**M. Gartmann**  
in Bellinzona.

## Académie de Neuchâtel.

L'ouverture des cours du Semestre d'hiver 1867/68 est fixé au lundi, 4 Novembre prochain.

Les examens d'admission des nouveaux élèves auront lieu le vendredi et le samedi, 1 et 2 Novembre.

Neuchâtel, le 9 Octobre 1867.

Le Recteur de l'Académie:

**Aimé Humbert.**

## Anzeige.

In ein Knabeninstitut der Ostschweiz wird ein Elementarlehrer gesucht. Die Adresse ist von der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

## Neue beliebte Musik für Männerchor.

Album-Zusammenzug, dazu 11 Märsche für Sängerausflüge zu 50 Cts. Heitere Lieder I—V. Hest zusammen 1 Fr. 10 Cts., V. Hest allein (enthaltend u. A. Abt's Rundschau im Schweizerland) zu 10 Cts. Für die Schule: Jugendalbum I. und II. Hestchen (3 stimmig) jedes zu 5 Cts. Alles gegen Nachnahme bei L. Widmer, alt Lithograph in Oberstrass bei Zürich.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

1. **Aussatzbüchlein**, 2. Auflage, gebund. à 50 Cts.
2. **Pfahlbauten**, (Synodalschrift) à 75 Cts.
3. **Kinderbüchlein**, 12 Hefte, gebund. à 3 Fr.  
J. Staub, Lehrer in Fluntern-Zürich.

## Außerordentlich wohlfeil!

Wir liefern das vortreffliche Werk:

**Luz**, Handlexikon der schweizerischen Eidgenossenschaft. Neu bearbeitet und vielfach vermehrt von **A. v. Sprecher**. 2 starke Bände Lexikon 8°. Ladenpreis 13 Fr. 20 Cts. für nur 6 Franken das ganze Werk.

J. Henberger's Buchhandlung in Bern.

## Pädagogische Neuigkeiten,

eingetroffen in **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld:

- Eckardt**, Anleitung dichterische Meisterwerke auf eine geist- und herzbildende Weise zu lesen. Fr. 2. 40
- Schneider**, die Volksschule und die Schullehrerbildung in Frankreich. = 1. 35
- Mühlradt**, deutscher Sprachunterricht. = 1. —
- Vormann**, Erklärung der bibl. Geschichte. = 4. 80
- Schulz**, pädagogische Abhandlungen. = 3. —

Nachstehende musikalische, tausendfach verbreitete Werke sind durch alle Buch- und Musikhandlungen des ganzen Schweizerlandes zu beziehen:

**Brunner, C. F., Opus 118.** Klavierschule für Kinder, oder Anweisung zum Pianofortenspiel für jugendliche Schüler. 11. Auflage. Preis . . . Fr. 4. —

Diese Schule wird nicht allein von sehr vielen Instituten als das anerkannt beste Lehrmittel benutzt, sondern auch von vielen tausend intelligenten Lehrern bei dem Unterricht mit gutem Erfolge verwendet. Man bittet, sich mit diesem vortrefflichen Werke bekannt zu machen und man wird finden, daß nur nach dieser Methode und nach diesen lieblichen Melodien der Schüler das angestrebte Ziel in kurzer Zeit erreicht.

**Brunner, C. F., Opus 320.** Praktische Pianoforteschule, oder theoret. prakt. Anweisung des Klavierspiels. Fünfte Auflage. Preis . . . Fr. 4. —

Diese Schule ist für solche junge Leute bestimmt, denen man nicht eine „Klavierschule für Kinder“ vorlegen möchte. Die Lehrmethode ist dieselbe, wie bei des Verfassers 118. Werke und hat auch deshalb eine gleichgroße Verbreitung gefunden.

**Schirch, Jul., Opus 66.** Kinderstücke verschiedener Formen zum Gebrauch beim Pianoforte-Unterricht, mit Berücksichtigung der verschiedenen Tonarten, Taktarten, Vortragszeichnungen, Verzierungen zc. 3. verm. Auflage. Hest 1 bis 5 2händig; Hest 6 4händig Jedes Hest . . . . . Fr. 2. —

Diese vortrefflichen leichten und mittelschweren Stücke lassen sich neben obengenannten Schulen sehr gut verwenden, und bittet man der im 1. Heste beigedruckten Vorrede des Verfassers, ein anerkannt praktischer Lehrer, geneigte Beachtung zu schenken.

In **Baumajer's** Verlag (C. Detloff) in Basel sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

- Schäublin**, Lieder für Jung und Alt. I. Bändchen. 11. Auflage. cart. . . . . Fr. — 80
- II. Bdch.: Sammlung dreistimmig. Lieder und Chorgefänge für höh. Lehranstalten und kleinere Gesangsvereine. Cart. = 1. 20
- Lieder für schweizerische Kadetten. Cart. = — 50
- 30 Tabellen für den Gesangunterricht in Volksschulen. Preis mit Mappe . . . = 8. —
- Zu diesen Tabellen gehören, werden aber auch sonst vielfach in Elementarschulen gebraucht:
- Kinderlieder für Schule und Haus. 3. Auflage. Cart. . . . . = — 60
- Gesangslehre f. Schule u. Haus. I. Curfus. Ausgabe für Schüler. Cart. . . . . = — 75
- Dieselbe, mit einem Anhang f. Lehrer, br. = — 85
- Barth**, Harfenklänge. 2. Aufl.: Sammlung geistl. Lieder für gemischten Chor. Fr. 1. 20., geb. Fr. 2. —, mit Goldsch. = 2. 60
- Bildung des Volks für Musik und durch Musik. Ein Vortrag. . . . . = 1. —

Unter der Presse befindet sich:

**Schäublin**, Choräle und Motetten. III. Bdch. der Schäublin'schen Lieder f. Jung u. Alt. Mehrere dieser Lehrmittel sind in einer Anzahl Schweizerkantone obligatorisch eingeführt. In Privatschulen finden sie mehr und mehr Aufnahme.